

Sienna Mercer  
Lucy und Olivia  
Das Vampirgeheimnis  
Band 2





## **DIE AUTORIN**

Sienna Mercer lebt mit ihren beiden Katzen in Toronto/Kanada. Früher reiste sie durch die Welt. Heute verbringt sie viel Zeit am Schreibtisch, um spannende Geschichten für Kinder zu schreiben. Sie hat keine Zwillingsschwester, aber als kleines Mädchen hat sie immer davon geträumt, einen Zwilling zu haben.

Von Sienna Mercer ist bei cbj außerdem erschienen:

- Lucy und Olivia (Band 1) –  
Allerliebste Vampirschwester (22223 TB)**
- Lucy und Olivia (Band 3) –  
Die Vampirprüfung (13522)**
- Lucy und Olivia (Band 4) –  
Die Vampirverschwörung (13523)**

Sienna Mercer

*Lucy & Olivia*

**DAS  
VAMPIRGEHEIMNIS**

BAND 2

Aus dem Englischen von  
Katharina Diestelmeier





cbj  
ist der Kinder- und Jugendbuchverlag  
in der Verlagsgruppe Random House

*Mit besonderem Dank an Josh Greenhut*



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier  
*München Super Extra* liefert Arctic Paper Mochenwangen  
GmbH.

1. Auflage  
Erstmals als cbj Taschenbuch Oktober 2011  
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform  
© 2008 für die deutschsprachige Ausgabe cbj, München  
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten  
© 2007 by Working Partners Limited  
Series created by Working Partners Limited  
Die amerikanische Originalausgabe erschien 2007  
unter dem Titel »My Sister the Vampire, Book Two:  
Fangtastic« bei Harper Trophy, ein Imprint  
von HarperCollins Publishers, New York, USA  
Übersetzung: Katharina Diestelmeier  
Umschlagillustration: Eva Schöffmann-Davidov  
Umschlaggestaltung: Klaus Renner  
im · Herstellung: CZ  
Satz: Uhl + Massopust, Aalen  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck  
ISBN 978-3-570-22272-0  
Printed in Germany

[www.cbj-verlag.de](http://www.cbj-verlag.de)

*Für Jenny Meyer, die echt grottig ist*





Lucy Vega kam verschlafen ins Esszimmer geschlurft, ließ sich auf ihren Stuhl sinken und legte die Wange auf die kühle Steintischplatte. Sie wünschte sich, noch in ihrem Sarg zu liegen. Montagmorgen war immer besonders schlimm.

»Guten Morgen, Schlafmützel!«, begrüßte ihr Vater sie und stellte eine Schale neben ihren Kopf.

»Pst«, murmelte Lucy mit geschlossenen Augen. »Ich schlafe noch.«

»Es gibt dein Lieblingsfrühstück«, beschwatzte sie ihr Dad. »Marshmallow-Blutplättchen.«

Lucy warf einen Blick auf die kleinen weißen Marshmallows und die rotbraunen Stückchen, die wie auf einem Milchsee schaukelten. »Danke«, nuschte sie.

Ihr Vater war in einer schwarzen Baumwollhose und einem schwarzen Nadelstreifenhemd mit doppelten Manschetten bereits für die Arbeit angezogen. Er nippte an seinem Tee und griff nach der Fernbedienung.

»Für den beschränkten Geist eines jungen Menschen gibt es am Morgen nichts Besseres als beschränktes Frühstückfernsehen«, erklärte er.

Er zappte durch den Wetterbericht und verschiedene Talkshows, bis er bei *Der Morgenstern* hängen blieb.

»Bitte nicht!«, protestierte Lucy. »Wenn ich Serena Stars Lächeln nur sehe, kriege ich schon Sonnenbrand.«

Serena Star, *WowTVs* erfolgreichste Klatsch-Reporterin, hatte unglaublich helle, blondierte Haare. Ihre Augen sahen aus, als hätte ein Schönheitschirurg sie operativ betont. Sie waren ständig aufgerissen, entweder vor Bewunderung oder Entsetzen. Seit einiger Zeit versuchte sie, sich in ihrer eigenen Morgen-Nachrichtensendung *Der Morgenstern* als ernsthafte Journalistin zu präsentieren. Erst neulich hatte Lucy entnervt den Fernseher ausgeschaltet, nachdem Serena gefragt hatte: »Sagen Sie, Herr Senator, wie fühlen Sie sich jetzt, wo ein Gesetz nach Ihnen benannt wurde?«

Heute Morgen stand Serena Star vor einer kleinen Menschenmenge und sprach in ihr Mikrofon. Unter ihrem knielangen Trenchcoat trug sie einen winzigen Minirock aus blauem Wildleder. Der Ausdruck in ihren weit aufgerissenen Augen drückte nur eins aus: Entsetzen! Sie war in einem Park oder vielleicht auch auf einem Friedhof. Neben ihr stand ein schmuddeliger, in Schwarz gekleideter Jugendlicher ...

Lucys Dad zappte weiter.

»Schalt noch mal zurück!«, stieß Lucy hervor.

»Aber du hast doch gesagt ...«

»Ich weiß. Schalt zurück!«, wiederholte sie.

Lucy traute ihren Augen nicht. Der Junge neben Serena Star war kein anderer als Garrick Stephens, einer der uncoolsten Vampire an ihrer Schule. Er und seine

schwachsinnigen Freunde – die von allen die Bluthunde genannt wurden – veranstalteten ständig irgendwelche dämlichen Mutproben, zum Beispiel zu gucken, wer die meisten Knoblauchcroûtons essen konnte, bevor ihm ernsthaft schlecht wurde. Sie waren nicht halb so gruselig, wie sie rochen, aber sie hatten schon immer unheimlich genervt.

*Was hat der denn im überregionalen Fernsehen zu suchen?*, fragte sich Lucy.

»Das ist doch der hiesige Friedhof«, sagte ihr Dad.

Lucy stellte fest, dass er recht hatte – das, was sie da sahen, wurde weniger als fünf Häuserblocks von ihnen entfernt gefilmt.

Die Kamera schwenkte auf ein leeres Grab und Lucys Dad stellte den Fernseher lauter.

»...gestrige Kleinstadtbeerdigung ging fürchterlich schief«, berichtete Serena Star aus dem Off. »Der ortsansässige Verstorbene, Mr Alan Koontz, sollte hier auf dem Friedhof von Franklin Grove beigesetzt werden. Als Mr Koontz in die Erde hinabgelassen wurde, öffnete sich laut Augenzeugenberichten knarrend der Sargdeckel.« Die Kamera zoomte einen glänzenden dunkelblauen Sarg heran, der offen neben dem Grab stand. »In einer unvermuteten Wendung der Ereignisse kletterte eine angeblich lebendige Person heraus!«, fuhr Serena fort. »Mr Koontz' Witwe fiel augenblicklich in Ohnmacht und wurde zur Behandlung ins Krankenhaus von Franklin Grove gebracht.«

Serena Stars Gesicht erschien stirnrunzelnd erneut auf dem Bildschirm: »Freunde der Familie geben an,

dass die Person, die aus dem Sarg auftauchte, keinerlei Ähnlichkeit mit Mr Koontz hatte, sondern ein Jugendlicher war.« Die Kamera fuhr zurück, sodass Garrick sichtbar wurde, der gerade seine Handfläche ableckte und sich damit die Haare zurückstrich.

Lucy runzelte jetzt ebenfalls die Stirn. Garrick und seine Freunde wussten nicht, was das Wort »diskret« bedeutete. Wahrscheinlich konnten sie es noch nicht mal buchstabieren. Seit sie klein waren, hatte Lucy sich immer wieder gewundert, wie regelmäßig die Bluthunde kurz davor waren, das Oberste Gesetz der Dunkelheit zu brechen: Vampire durften einem Außenstehenden niemals ihre wahre Identität preisgeben.

Beim Gedanken daran fühlte sich Lucy unbehaglich. Schließlich hatte sie das Oberste Gesetz erst kürzlich selbst gebrochen. Sie hatte allerdings keine andere Wahl gehabt: Sie hätte die Tatsache, dass sie ein Vampir war, schlecht vor ihrer Zwillingsschwester Olivia geheim halten können, auch wenn Olivia ein Mensch war.

Sie und Olivia waren sich erst am Anfang des Schuljahrs begegnet. Sie waren an ihrem ersten Geburtstag getrennt und von unterschiedlichen Eltern adoptiert worden. Daher hatte Lucy nichts von ihrer Zwillingsschwester gewusst, bis Olivia an der Franklin-Grove-Schule aufgetaucht war. Und für Olivia war es ein genauso großer Schock gewesen.

*Ich hab vielleicht das Oberste Gesetz gebrochen, aber wenigstens habe ich meine Identität nicht vor aller Welt im Fernsehen preisgegeben!*, dachte Lucy.

Serena Star blickte direkt in die Kamera.

»Ich, Serena Star, präsentiere Ihnen jetzt ein Exklusiv-Interview mit dem dreizehnjährigen Jungen, der beinahe lebendig begraben worden wäre. Ich denke, Sie werden mir zustimmen, wenn ich sage, diese Geschichte ist wirklich ... sargalös!«

Ein Schriftzug mit dem Wort SARGALÖS erschien auf dem Bildschirm über Garricks Kopf und Lucy verdrehte die Augen. Serena erfand immer saublöde Wörter für ihre Bildschirm-Schlagzeilen.

»Geil!« Garrick Stephens grinste.

Lucy bekam Kopfschmerzen.

*Wie in aller Unterwelt sollen wir einen Vampir, der während einer Beerdigung aus einem Sarg springt, vertuschen?*

»Garrick Stephens«, Serena Star drehte sich zu ihrem Gesprächspartner um, »wie geht es dir?«

»Mir geht es großartig!«, antwortete Garrick.

»Erstaunlich!«, kommentierte Serena mit leichtem Stirnrunzeln. Sie hatte ganz offensichtlich erwartet, Garrick würde aufgebracht sein. »Wie lange warst du in diesem Sarg?«

»So sieben, acht Stunden.«

»Das muss überaus beunruhigend gewesen sein«, legte Serena Star ihm verständnisvoll nahe.

»Erst als diese Sargträgertypen mich rumgetragen und geweckt haben«, sagte Garrick und warf einen wütenden Blick an der Kamera vorbei.

»Soll das heißen, dass du da drin geschlafen hast?«, fragte Serena Star, wobei ihre aufgerissenen Augen noch größer wurden.

»Jep«, antwortete Garrick. »Ich hab geschlafen, als wäre ich tot.«

Lucy zuckte zusammen und Serena Star schüttelte nur ungläubig den Kopf.

»Du hörst dich fast so an, als hättest du dich da drin wohlgefühlt.«

Garrick zuckte mit den Schultern.

»Garrick Stephens«, sagte Serena Star mit einem Anflug von Missfallen in der Stimme, »was für ein Mensch schläft schon in einem Sarg?«

»Es war nicht meine Idee«, rechtfertigte sich Garrick.

»So?«, sagte Serena Star. »Wessen Idee war es dann?«

Garrick war kurz davor zu antworten, aber dann schien er es sich anders zu überlegen. Er verschränkte die Arme.

»Ich will sie nicht in Schwierigkeiten bringen.«

»Willst du damit sagen, die Leute, die dir das angetan haben, sind Freunde von dir?«, erkundigte sich Serena Star ungläubig.

»Absolut«, erwiderte Garrick grinsend.

»Du meinst ...«

»Wir sind die Helden der Franklin-Grove-Schule!«, rief Garrick und schnitt eine Grimasse. »Jo, Kyle, Ricky, Dylan! Ich bin im Fernsehen!«

*Was für ein Mega-Schwachkopf!*, dachte Lucy.

»Was genau haben sich deine Freunde dabei gedacht?«, bohrte Serena Star weiter.

»Sie haben gewettet, ich würde mich nicht trauen

reinzuklettern«, erklärte Garrick mit einem aufmüpfigen Funkeln in den Augen. »Deshalb hab ich's gemacht.«

Lucy bemerkte an Garricks selbstgefälligem Gesichtsausdruck, dass er log. Er gab bloß vor, dass es sich um eine Wette gehandelt hatte, damit er keine Vampirgeheimnisse preisgeben musste – wie die Tatsache, dass sie in Särgen schliefen. Es war allerdings eine ziemlich schwache Ausrede, vor allem weil er immer weiter davon faselte, dass er noch nie in seinem Leben so gut geschlafen habe.

»Der Interna 3 ist der tollste Sarg aller Zeiten«, schwärmte er und griff nach dem Mikrofon. »Da kann man das ›Ruhe in Frieden‹ wörtlich nehmen!«

»Garrick Stephens, bitte«, unterbrach Serena ihn. »Das erklärt immer noch nicht, wie du bei Mr Koontz' Beerdigung gelandet bist.«

»Oh, klar. Meine Freunde haben einfach gedacht, es wäre witzig, mich da drin zu lassen – vielen Dank auch, Leute!« Garrick zwinkerte. »Dann hat das Bestattungsunternehmen die Särge verwechselt. Wussten Sie, dass der Interna 3 der meistverkaufte Sarg Amerikas ist?«

Serena Star riss ihm das Mikrofon aus der Hand.

»Sollen wir wirklich glauben, dass das bloß ein unschuldiger Schülerstreich war?«, fragte sie Garrick, der erneut mit den Schultern zuckte.

»Oder«, fuhr sie fort und wandte sich langsam wieder der Kamera zu, »ist hier etwas Unheilvolleres am Werk?«

*Oh oh*, dachte Lucy. *Serena Star hat Blut geleckt.*

»Ganz offensichtlich hat eine schauerliche Todesbe-

essenheit diesen fehlgeleiteten jungen Außenseiter beinahe das Leben gekostet!«, kommentierte Serena die Situation, während die Kamera ihr bestürztes Gesicht in Großaufnahme heranzoomte.

»Wer ist hier fehlgeleitet?«, maulte Garricks Stimme aus dem Hintergrund.

»Und er ist nicht allein«, sagte Serena, die Garrick ignorierte. »Ein einziger Blick auf diese verschlafene Stadt enthüllt eine dunkle Obsession, die den Verstand ihrer Kinder verzehrt.«

Die Live-Übertragung wurde kurz unterbrochen für Filmmaterial, das eine Gruppe von Gruftis aus der sechsten Klasse im Einkaufszentrum zeigte.

»Triffst es als Nächstes Amerikas Jugend?«, fragte Serena bedrohlich, als sie wieder auf dem Bildschirm erschien. Dann runzelte sie entschlossen die Stirn. »Ich, Serena Star, werde nicht ruhen, bevor ich nicht die üble Wahrheit über das, was hier geschieht, herausgefunden habe.«

*Oh nein*, dachte Lucy. *Jetzt kommt wieder ihr üblicher Spruch.*

»Denn der Stern der Wahrheit muss leuchten!«, betonte Serena Star theatralisch und reckte ihr Mikrofon hoch.

Das war wirklich das mieseste Schlusswort einer Fernsehmoderatorin, das Lucy je gehört hatte.

»Hier ist Serena Star. Wach auf, Amerika!«

Dann kam Werbung und Lucys Dad schaltete den Fernseher aus.

»Du musst mir versprechen, dass du eine bessere Fi-

gur abgibst als dieser Garrick Stephens, wenn du mal ins Fernsehen kommen solltest.«

»Das ist nicht lustig, Dad«, ärgerte sich Lucy. »Du weißt, was Serena Star entdecken könnte, wenn sie ernsthaft anfängt, die Gruftis in Franklin Grove unter die Lupe zu nehmen. Was, wenn sie herausfindet, dass es Vampire gibt? Keiner von uns wird je wieder sicher sein!«

Ihr Vater setzte seine Teetasse ab.

»Lucy«, sagte er, »wir reden hier von einer Frau, die vor allem für ihre unglaublichen Enthüllungen über das Schuhwerk der Reichen und Berühmten bekannt ist! Ich bezweifle sehr, dass sie in der Lage ist, einen stichhaltigen Beweis zu finden. Außerdem wird Serena Star Franklin Grove sofort wieder vergessen, sobald neuer Hollywood-Klatsch auftaucht.«

Lucy seufzte. »Hoffentlich hast du recht«, sagte sie, als sie aufstand, um ihre leere Schale in die Küche zu bringen, »denn sonst wird es verdammt schwierig werden, hier in der Gegend noch Marshmallow-Blutplättchen aufzutreiben.«

Als sie am Montagmorgen vor der Franklin-Grove-Schule vorfuhr, blickte Olivia Abbott gerade in den Spiegel der Sonnenblende und trug ihren rosa Lippenstift auf. Plötzlich hörte sie ihre Mutter nach Luft schnappen. Olivia klappte die Sonnenblende hoch und sah, dass die Vordertreppe der Schule vor Leuten nur so wimmelte und dass eine ganze Reihe von Fernseh-Übertragungswagen am Bordstein stand.

»Wow!«, sagte sie.

Ihre Mutter parkte in der zweiten Reihe und machte Anstalten, aus dem Auto zu steigen.

Olivia packte sie am Arm. »Wo willst du hin?«

»Ich will sehen, was es mit diesem ganzen Trubel auf sich hat«, erwiderte ihre Mutter.

Olivia schüttelte den Kopf. »Du kannst nicht mit mir in die Schule kommen.«

»Warum nicht?«, fragte ihre Mutter.

»Weil ich in der siebten Klasse bin«, erklärte Olivia.

Olivias Mom lächelte kopfschüttelnd. »Na dann, okay«, sagte sie und seufzte.

»Es hat nichts mit dir zu tun«, versicherte Olivia ihr. »Aber Mütter dürfen einen nicht ins Klassenzimmer bringen. Das ist so was wie eine Regel. Ich ruf dich an.«

Sie küsste ihre Mom flüchtig auf die Wange, stieg aus dem Auto und quetschte sich zwischen zwei Übertragungswagen durch.

Sie ging die Treppe hoch und versuchte, nicht auf die Kabel der Fernsehleute zu treten, während sie sich zwischen den Leuten durchschob. Als sie den Blick über die mit Reportern gespickte Menge schweifen ließ, sah sie weiter oben ein paar blonde Locken. »Camilla!«, rief sie.

Camilla Edmunson drehte sich um und winkte ihr zu. Als Olivia bei ihr war, sagte Camilla: »Kannst du dir das vorstellen?«

»Was ist denn los?«, fragte Olivia.

»Alle versuchen, ins Fernsehen zu kommen«, antwortete Camilla.

Ganz in der Nähe erblickte Olivia Kyle Glass, einen

der Jungen aus der Gruppe, die alle »Die Bluthunde« nannten. Er hielt einem ahnungslosen Reporter zwei Finger hinter den Kopf, die Hasenohren darstellen sollten. Der Kameramann wedelte aufgeregt mit den Armen im Versuch, ihn zu vertreiben.

Olivia runzelte die Stirn. »Äh, hab ich einen Aushang am Schwarzen Brett übersehen?«

»Willst du etwa sagen, du hast noch nichts davon gehört?«, fragte Camilla ungläubig. »Garrick Stephens ist gestern während einer Beerdigung aus dem Sarg gesprungen. Genauso wie der Bösewicht Zolten, der entkommen konnte, indem er sich in einem Tiefkühlgeschoss versteckte.«

Olivia nahm an, dass sich ihre Freundin auf eins der Science-Fiction-Bücher bezog, die sie so liebte. Olivia selbst war eher ein Fan von Vampirromanen. Vor ihrem Umzug nach Franklin Grove war sie aber davon ausgegangen, dass Vampire nur in Romanen existierten. Damit hatte sie allerdings gründlich falsch gelegen. Ihr wurde immer noch ganz schwindelig, wenn sie daran dachte, dass es in Franklin Grove vor lebendigen, atmenden, bluttrinkenden Vampiren nur so wimmelte. Die meisten jedoch – Garrick und seine Freunde ausgenommen – waren wirklich nett.

Keiner der anderen Menschen in Franklin Grove hatte auch nur den geringsten Schimmer, dass ihre Stadt so etwas wie die Vampirzentrale war, denn die oberste und wichtigste Regel unter Vampiren lautete: kein Wort zu niemandem. Bei einer Beerdigung aus einem Sarg zu springen, ging also wahrscheinlich zu weit.

Der einzige Grund, weshalb Olivia von den Vampiren wusste, war Lucy Vega, der sie an ihrem ersten Tag auf der Franklin-Grove-Schule begegnet war. Lucy war ein Vollblut-Grufti und Olivia ein waschechtes Cheerleader-Mädchen, sodass sie anfangs so unterschiedlich wirkten wie Lakritze und Zuckerwatte. Aber es hatte nicht lange gedauert, bis Olivia und Lucy aufgefallen war, dass sie sich ähnlich sahen. Sie waren sogar – und hier wurde es vollkommen irre – eineiige Zwillinge. Sie waren also identisch, abgesehen von einer Sache: Lucy war ein Vampir und Olivia nicht!

»Wie auch immer«, sagte Camilla gerade, »ganz Amerika ist jetzt fasziniert von Franklin Grove. Und die Medien – allen voran Serena Star – versuchen, Garrick zum Helden dieser Wahnsinnsstory über den Niedergang der amerikanischen Jugend zu machen.«

»Ich glaub's nicht.« Olivias Unterkiefer klappte runter. »Serena Star von *WowTV*? Die ist doch total berühmt!«

Camilla nickte, aber sie war ganz offensichtlich nicht sonderlich beeindruckt.

»Sie glaubt, wir würden alle ein schreckliches Geheimnis hüten.«

Olivias Herz setzte einen Schlag lang aus. »Was denn zum Beispiel?«

»Wer weiß?«, sagte Camilla. »Nicht dass sie was finden wird. Franklin Grove ist wahrscheinlich die allernormalste Stadt in ganz Amerika.«

Olivia lächelte beklommen. Camilla hatte ja keine Ahnung.

*Ich mach mich mal besser auf die Suche nach Lucy, dachte Olivia, um rauszufinden, was sie von der ganzen Sache hält!*

»Gehen wir rein?«, fragte sie.

Sie und Camilla umgingen die Menge auf ihrem Weg zum Haupteingang der Schule. Plötzlich hörte Olivia eine vertraute hohe Stimme ihren Namen rufen. Sie versuchte, es zu ignorieren, und ging weiter, aber die Stimme kreischte noch lauter. »O – L – I – V – I – A!«

Olivia fuhr zusammen und sagte Camilla, sie solle ohne sie weitergehen. Dann drehte sie sich widerwillig um und erblickte Charlotte Brown, ihre Cheerleader-Kapitänin, die sie zu sich in den Kreis von Kameras winkte, die sie umringten.

Seit Olivia es vor ein paar Wochen ins Cheerleading-Team geschafft hatte, hatte Charlotte offenbar vergessen, dass sie versucht hatte, Olivias Aufnahme zu verhindern. Charlotte und ihre Freundinnen Katie und Allison behandelten Olivia plötzlich, als sei sie ihre allerbeste Freundin.

*Wenigstens sind wir beim Cheerleading dadurch wirklich ein Team,* dachte Olivia, als sie zu ihr hinüberging.

»Erzähl's ihnen, Olivia!«, sagte Charlotte, wobei sie ihren Arm ergriff und sie vor die Kameras zog. »Du weißt schon – wie es ist, hier neu anzufangen. Wie beängstigend mit all diesen schlechten Einflüssen.«

Olivia rümpfte die Nase. Eine Kamera leuchtete auf.

»Ich, äh, hab nicht wirklich ...«

Ein Reporter in einem zerknitterten Anzug hielt Oli-

via ein Mikrofon vors Gesicht: »Hast du schon mal in einem Sarg geschlafen?«

»Nein«, reagierte Olivia ungläubig.

Eine Frau mit einem Tonbandgerät in der Hand fragte: »Kennst du eine Straßengang, die »Die Bluthunde« genannt wird?«

Olivia schüttelte den Kopf. »Ich würde sie nicht gerade ...«

Eine kleine, entschlossen aussehende Frau in einem engen, leuchtend orangefarbenen Hosenanzug drängelte sich zwischen den anderen hindurch, ihre blonden Haare glänzten in der Sonne. Olivia rang nach Luft – es war Serena Star persönlich! Sie sah viel kleiner aus als im Fernsehen.

»Hast du dich schon mal von jemandem in deiner Umgebung bedroht gefühlt, der Schwarz trug?«, fragte sie und hielt Olivia ihr Mikrofon unters Kinn.

*Was für eine blöde Frage!*, dachte Olivia. »Seit wann spricht was dagegen, sich schwarz zu kleiden?«, fragte sie.

Charlotte machte einen Satz nach vorn. »Ja, Miss Star, absolut!«, rief sie, ganz offensichtlich total überdreht, weil sie mit einer berühmten Reporterin wie Serena Star sprach. »Einmal«, sagte sie und warf mit einer theatralischen Geste ihre Haare zurück, »war ich im Mädchenklo und trug gerade frisches Lipgloss auf, als zwei Grufti-Mädchen hereinkamen. Sie waren von Kopf bis Fuß in schwarze Lumpen gehüllt und ihre Nägel waren schwarz lackiert. Und was glauben Sie, was sie gemacht haben? Sie haben mich angeknurrt!«

»Dich angeknurrt?«, wiederholte Serena Star.

»Mhm.« Charlotte nickte ernsthaft. »Ich hatte solche Angst, dass ich weggerannt bin, obwohl ich mir noch gar nicht die Wimpern getuscht hatte!«

»Du glaubst also, es ist ein Problem, dass so viele Schüler in Franklin Grove von der Finsternis besessen sind?«, hakte Serena Star nach.

»Absolut!«, pflichtete Charlotte ihr bei. »Schwarz ist so was von out.« Sie zeigte auf Serena Stars türkisfarbene Stilettos. »Ich finde Ihre Schuhe übrigens absolut toll. Sind die aus Hollywood?«

Olivia ergriff die Gelegenheit, sich davonzustehlen, die Treppe hochzulaufen und schnell die Schule zu betreten. Sie musste mit ihrer Zwillingsschwester über das, was da draußen vor sich ging, reden.

Von der Eingangshalle aus sah sie Lucy mit ihrem neuen Freund, Brendan Daniels, an ihrem Schließfach stehen. Noch nicht einmal Brendan war bisher aufgefallen, dass sie und Lucy genau gleich aussahen.

»Dann bis nachher, okay?«, hörte Olivia ihn sagen. Lucy ließ den Smaragdring, der ihr um den Hals hing, rotieren.

»Okay«, gurrte sie.

Ihre Schwester war immer noch dermaßen verknallt. Olivia fand das unheimlich süß. Während sie wartete, bis Lucy und Brendan sich verabschiedet hatten, spielte Olivia an ihrem Smaragdring herum. Es waren ihre identischen Smaragdringe gewesen, an denen Lucy und Olivia sich letztlich erkannt hatten. Die Ringe waren das Einzige, was sie von ihren leiblichen Eltern hatten.

Brendan kam mit einem freundlichen »Hey, Olivia!« an ihr vorbei und Olivia rannte auf ihre Schwester zu.

»Lass mich raten«, begann sie. »Du hast ihm immer noch nicht von uns erzählt.«

»Ich schwöre dir, ich hab's versucht«, erwiderte Lucy und zog ihren einfarbigen schwarzen Pullover aus, unter dem ein eng anliegendes graues Mini-T-Shirt mit dem Konterfei von Edgar Allan Poe zum Vorschein kam. »Aber irgendwie ist nie der richtige Augenblick, um zu sagen: ›Hey, ich hab übrigens eine Zwillingsschwester, von der ich bis vor Kurzem nichts wusste.«

»Irgendwann müssen wir's allen sagen, auch unseren Eltern«, erklärte Olivia.

Plötzlich entstand am anderen Ende des Gangs ein Aufruhr. Als Olivia aufblickte, sah sie, wie Garrick Stephens mit Sonnenbrille und einem schwarzen T-Shirt mit der Aufschrift »Interna 3 – Ruhe in Frieden« herangeschlendert kam. Die anderen Bluthunde schlurften hinter ihm her. Alle Leute traten beiseite, um sie vorbeizulassen, als wäre Garrick ein berühmter Sportler, der gerade einen wichtige Wettkampf gewonnen hatte – oder ein Sportler, der gerade das wichtige Spiel verloren hatte, weil er in die falsche Richtung gerannt war.

»Autogramme?«, rief Garrick gönnerhaft. »Autogramme?«

Lucy schüttelte wütend den Kopf.

»Ich erwürge ihn«, sagte sie. »Kannst du dir vorstellen, dass ich heute Morgen durch den Seiteneingang reingehen musste? Brendan auch. Sonst wären wir niemals lebend die Treppe hochgekommen.«

»Darüber wollte ich mit dir reden«, erwiderte Olivia. »Ich hab gesehen, wie Charlotte von Serena Star interviewt wurde. Sie hat gesagt, zwei Gruftis hätten sie mal im Schulklo angeknurrt.«

»Das war kein Knurren«, protestierte Lucy. »Das war ein Bellen. Du liebe Nacht, sie hatte letztes Jahr eine Dauerwelle, mit der sie aussah wie ein Pudel.«

Olivia lachte, aber ihre Schwester wurde ernst.

»Das ist wirklich übel, Olivia«, sagte Lucy besorgt. »Ich dachte, die Geschichte würde vielleicht still und leise wieder in der Versenkung verschwinden, aber mit den ganzen Reportern, die hier rumhängen, und Leuten wie Charlotte und Garrick, die um einen Platz im Scheinwerferlicht konkurrieren, wird das nicht passieren.«

Sophia Hewitt, Lucys beste Freundin, tauchte mit ihrer Digitalkamera um den Hals auf.

»Parole Schwarz«, flüsterte sie rätselhaft. »Ich wiederhole, Parole Schwarz.«

Damit verschwand sie den Gang entlang.

Lucy hängte sich schnell ihre schwarze Ledertasche über die Schulter und warf die Tür ihres Schließfachs zu.

»Was bedeutet ›Parole Schwarz‹?«, fragte Olivia leise.

»Das Klo bei den Labors«, sagte Lucy und ging den Gang hinunter. Olivia beeilte sich, mit ihr Schritt zu halten.

Die beiden betraten das Klo und sahen, wie Sophia unter den Kabinentüren hindurchspähte, um sicherzugehen, dass außer ihnen niemand da war.



Sienna Mercer

## **Lucy und Olivia - Das Vampirgeheimnis**

Taschenbuch, Broschur, 176 Seiten, 12,5 x 18,3 cm  
ISBN: 978-3-570-22272-0

cbj

Erscheinungstermin: September 2011

Von wegen bissig! (Vampir-)Schwestern halten zusammen!

Seit Olivia Lucys Geheimnis kennt, brennt sie darauf, mehr über das verborgene Leben der Vampire zu erfahren. Eigentlich ist das alles top secret! Dennoch bekommt die Presse Wind von Vampir-Gerüchten. Die Klatschreporterin Serena Star nistet sich in der Stadt ein und beginnt zu recherchieren. Olivia und Lucy geben ihr Bestes, um die Journalistin mit allen möglichen Zwillingsstricks auf eine falsche Fährte zu locken. Doch das ist gar nicht so einfach ...

 [Der Titel im Katalog](#)